

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 302.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Wilna. Hotel „St. Georges“
Gasthaus und Restaurant 1. Ranges.
 Französische Küche.

Hôtel „Der Fürstenhof“

Potsdamer Platz. Berlin W., Leipziger Platz.

Vornehmes ruhiges Familienhotel I. Ranges.

Bevorzugte Lage. Gegenüber Potsdamer Bahnhof, nahe Friedrichstrasse
 Bahnhof dicht am Thiergarten. Comfortable Einrichtung Elektrische Beleuchtung
 in allen Räumen. Zimmer: Parterre bis dritter Stock.

Besitzer **Heinrich Quitz**,
 langjähriger Inhaber des Hôtel Galisch in Breslau.

Original-Einbanddecken

zu nachstehend verzeichneten illustrierten Zeitschriften,
 deren Jahrgang demnach zum Abschluß gelangt.

- | | |
|----------------------|--------------------|
| Für Alle Welt, | Daheim, |
| Moderne Kunst, | Chronik der Welt, |
| Buch für Alle, | Illustrierte Welt, |
| Ueber Land und Meer, | Gartenlaube, |
| Universum, | Zur guten Stunde |

sind wir infolge eines großen Kaufes in der Lage
 sehr billig abzugeben.

Der Verkauf auch in einzelnen Exemplaren befindet sich
 in unserem Geschäftslokal Dzielna-Straße 13.

Expedition des „Lodzzer Tageblatt“.

Dr. med. J. ŁUKASIEWICZ,

Geburtshilfe, Frauenkrankheiten.

Sprechstunden: von 8—11 Vormittags u. 4—7
 Nachmittags.
 Petrikauer-Straße Nr. 101.

Dr. Wincenty Gajewicz

choroby WEWNĘTRZNE i
 DZIECINNE.
 Nowy Rynek 5, dom p. Łuby.

Dr. R. Skibiński,

Geburtshilfe und Frauenkrankheiten,
 ist zurückgekehrt
 und wohnt jetzt Scheiblers Neubau,
 Ecke Petrikauer- und Zawadzka-Str.

Zurückgekehrt Augenarzt

Dr. med. M. Berenstein,

Platz a Nr. 5, vis-à-vis der Synagoge.
 Sprechstunden von 10—12 Uhr Vor- und von
 4—6 Uhr Nachmittags.

Politische Rundschau.

Sehr geringe Erwartungen werden, wie bekannt, in Desterreich von Seiten der Deutschen fast durchweg an die Besprechungen geknüpft, zu denen der Präsident des Abgeordnetenhauses v. Fuchs die Vertreter aller Parteien des Reichsraths angefordert hat, und die eine Verständigung in der Sprachenfrage und damit die Herstellung der Arbeitsfähigkeit des Parlaments vorbereiten sollen. Es ist bisher für wahrscheinlich erklärt worden, daß die Oppositiosgruppen der Einladung wenigstens Folge leisten werden, wenn sie es auch ablehnen würden, auf wirkliche Verhandlungen einzugehen, so lange die Sprachenverordnungen nicht aufgehoben sind. Vielleicht wird aber auch das Erste nicht geschehen. Denn daß jeder Versuch zu einer Ausgleichung aussichtslos ist, ist mit aller Deutlichkeit aufs Neue den Deutschen von der Seite zu Gemüthe geführt worden, von der sich die übrige Rechte des Abgeordnetenhauses erst trennen müßte, ehe eine Grundlage für eine Annäherung als vorhanden angesehen werden könnte.

Die czechischen Landtags- und Reichsrathsabgeordneten traten am Sonnabend zum Zwecke der Beratung der politischen Lage zusammen und nahmen eine Resolution an, die besagt, daß die Abgeordneten festhalten an dem staatsrechtlichen nationalen und politischen Programm des czechischen Volkes und absolute sprachliche Gleichberechtigung in den böhmischen Ländern verlangen. Die Durchführung dieses Programms bedeute neben der Zufriedenstellung des czechischen Volkes auch die sichere Gewähr für die Erhaltung der Einheit und Macht der Monarchie, die durch die große deutsche Agitation gefährdet werde. Die

czechischen Abgeordneten erklären sich bereit, zur Sanierung der schweren Uebel im Staatsorganismus hilfreiche Hand zu bieten, vorausgesetzt, daß nichts unternommen werde, wodurch die Rechte des czechischen Volkes geschwächt würden. Mittel zur Sanierung seien: Umwandlung des Cabinets in eine auf parlamentarische und autonomistische Majorität sich stützende Regierung, die Wiederherstellung konstitutioneller Zustände auf der Grundlage nationaler und bürgerlicher Gleichheit hinsichtlich der Erweiterung der Autonomie in Verwaltung und Gesetzgebung. Die czechischen Abgeordneten bekunden wie früher so auch heute die Geneigtheit zu einem Versuche, die nationalen und sprachlichen Streitpunkte zu beseitigen, weisen jedoch jede auf Verküzung der politischen und sprachlichen Gleichberechtigung des czechischen Volkes oder auf Einführung des Deutschen als Staatsprache hinauslaufende Tendenz zurück, erblicken in dem Versuche, die ungesetzliche Obstruktion zu befriedigen, ein Zurückweichen der Regierungsmacht und verlangen nachdrücklich, daß die Regierung durch die stricte Wahrung des Rechts aller Nationalitäten der großdeutschen Agitation eine Grenze setze. Die Resolution weist hin auf den Adressentwurf der Reichstagen und betont, daß auf diesem Wege eine gerechte Entwicklung der öffentlichen Verhältnisse möglich sei. Schließlich behalten sich die czechischen Abgeordneten ein weiteres Vorgehen nach Maßgabe der Weiterentwicklung der politischen Lage vor.

Der am Montag in Paris vor dem Senat als Staatsgerichtshof begonnene Proceß gegen die royalistischen Verschwörer nimmt den Nationalisten den Athem und veranlaßt die Republikaner, sich Gewehr bei Fuß in Bereitschaft zu halten. So ist der Sonntag in Paris anscheinend ruhig verlaufen, nachdem in der Nacht vorher die Antisemiten versucht hatten, die „Festung in der Rue Chabrol“ aufs Neue zu „verproviantieren“. Wie weit das gelungen, darüber differiren die Meldungen. Es wird einestheils versichert, die Polizei sei rechtzeitig dazwischen getreten, und die betreffenden Personen seien entflohen. Von anderer Seite wird aber berichtet, vorher seien zwei Packete mit Lebensmitteln auf das Dach des Hauses Guderius geworfen und dort in Empfang genommen worden, so daß die Empörer vielleicht auf eine Frist von weiteren fünf Tagen gegen Hunger gefeit sein werden. Bei der Aktion fielen vier Revolverhülsen von unbekannter Hand. Niemand wurde jedoch verletzt. Die Polizei durchsuchte die benachbarten Häuser. Zwei von den Personen, die Guderius zu verproviantieren suchten, wurden durch die Polizei verhaftet. Der eine davon ist der Sohn eines ehemaligen Polizeicommissars. Als er von einem Polizeibeamten verfolgt wurde, kam er zu Fall und verletzte sich schwer; auf dem Wege zu einer Apotheke, wo er sich verbinden lassen wollte, wurde er dann festgenommen.

Die Dreyfus-Affaire ist vorläufig in der Discussion ins Hintertreffen gerathen. Man erwartet die schnelle Freilassung des Verurtheilten durch spontanes Vorgehen des Ministeriums. Der Pariser Correspondent der „Times“ will erfahren haben, Dreyfus werde demnach seinen Antrag auf Revision des Urtheils des Kriegsgerichtes zurückziehen. Präsident Loubet werde das Begnadigungs-decret unterzeichnen. Dreyfus werde es alsdann freistehen, beim Cassationshof die Niederschlagung des Urtheils nachzujuchen, vorausgesetzt, daß die vom Gesetze erheischte neue Thatsache beigebracht werden könne.

Inzwischen sind die Demonstrationen für Dreyfus in England, Amerika, den beiden Niederlanden, Italien nicht aufzuhalten. Die in der vorigen Woche in London aufgelegte Adresse an Alfred Dreyfus und seine Gattin hatte schon am Mittwoch 10,500 Unterschriften. Am Sonntag fand das Meeting für Dreyfus im Hydepark statt. Es verlief ohne Zwischenfall. Es waren sieben Rednertribünen errichtet. Die Menschenmenge war sehr groß, aber es herrschte absolute Ordnung.

Mit den nationalen Richtungen im französischen Katholicismus ist Leo XIII. einigermaßen fertig geworden, allerdings mit dem Ergebnis, daß der französische Clerikalismus gespalten und ohnmächtig ist, und daß sich innerhalb der jüngeren Geistlichkeit die besseren Köpfe und gewissenhafteren Gemüther vielfach einer evangelischen Richtung zugewandt haben. Indeß die äußere Herrschaft Roms innerhalb der gallikanischen Kirche steht fester als seit Langem, und dies ist für die Curie die Hauptsache. Dafür machen sich jetzt Schwierigkeiten innerhalb des spanischen Clerus geltend, und sie schei-

nen eine ziemlich beträchtliche Ausdehnung gewinnen zu wollen.

Wie in Frankreich hängen diese kirchlichen Wirren mit der weltpolitischen Rührigkeit des jetzigen Papstes zusammen. In sich gereicht es dem Letzteren nur zum Lobe, daß er in Spanien für die alfonsestische Monarchie gegen den Carlismus eintritt. Indeß fast der gesammte spanische Clerus steht mit seinen Sympathien auf der leicht-bezeichneten Seite, und ganz besonders thut dies der Episcopat. Der spanische Primas Cardinal-erzbischof Monescillo von Toledo schuf vor einigen Jahren das Institut des spanischen Katholikencongresses und für diesen ein besonderes publicistisches Organ. Das letztere kam binnen Kurzem auf den vaticanischen Index, weil es eine ausgeprägt carlistische Politik trieb. Bei der notorischen Sympathie und den wiederholten öffentlichen Erklärungen des Papstes für die alfonsestische Monarchie war das eine offene Auflehnung gegen ihn und wurde auch als solche gemahregelt, indeß die Bestimmung blieb dieselbe. Süngst hat zu Burgos dieser Katholikencongreß wieder getagt und von Neuem lebhaft carlistische Sympathien geäußert, wobei sich besonders der Cardinal-erzbischof von Sevilla hervorthat; daß dieser den geschichtsberühmten Namen Spinola führt, macht das Gewicht der Demonstration wohl nicht geringer. Zwar hat darauf der Nachfolger Monescillos im Erzbisthum Toledo und in dem an dieses geknüpften spanischen Primat, Cardinal Sanchez, in einem Rundschreiben vor dem Hineintragen dynastischer Bestrebungen in die Kirche gewarnt und dazu aus Rom eine eifrige Beifallsbekräftigung empfangen; indeß die Bewegung ist damit keineswegs zu Ende. In dem geschichtlich katholischsten Lande der Erde machen sich antirömische Bestrebungen geltend. Man hört Aeußerungen wie, daß der Papst nur in geistlichen, nicht auch in weltlichen Dingen maßgebend sein könne u. s. w.; ein dort seit Jahrhunderten absolut unerhörter nationalkirchlicher Standpunkt wird vielfach geltend gemacht, und die innere Entwicklung Spaniens scheint ihm zu gute kommen zu sollen.

Wenn auch Don Carlos ein besserer Mann wäre, als er notorisch ist, würde seine Sache als solche keine Aussicht haben. Etwas Anderes ist es mit der autonomistischen Bewegung, die sich neuerdings in Nordspanien regt und dort geschichtliche Wurzeln besitzt. Der vorjährige Verlust der Colonien hat in den Provinzen große Borwürfe gegen das ausschließlich castilische Regiment laut werden lassen, und in der That konnte nie persönliche Tüchtigkeit der Königin-Regentin Maria Christine nicht hindern, daß im Kriege gegen Nordamerika die übercentralisirte Verwaltungsmaschinerie Spaniens kläglich verlagte. Hatten aber von diesem Staatswesen die „Castillos“ bisher den ganz überwiegenden Vortheil gezogen, dann haben sie jetzt auch die Borwürfe zu hören bekommen. In Barcelona hat am 10. d. M. eine Kundgebung stattgefunden, die großen Eindruck hinterlassen haben soll; sie bezeichnete eine stärkere Autonomie der Landesheile als die einzige noch übrige Rettung Spaniens. Kundgebungen sind in jenem Lande etwas Alltägliches; da man dieser officiell einen besonderen Eindruck nachrühmt, muß sie von erheblicher Seite gekommen sein. Auch trifft sie einen Theil der jetzt über Spanien verhängten Uebelstände, unter denen das schrankenlose parlamentarische System bei zu starker Verwaltungscentralisation einer der größten ist. Allgemein hat man den Niedergang Spaniens von der Vernichtung der aragonischen Selbstständigkeit durch die Bourbonenkönige datirt; jenes Land hatte im spanischen Erbfolgekriege zu dem österreichischen Prätendenten Karl 3., dem späteren römisch-deutschen Kaiser Karl 6., gehalten; zur Strafe dafür verwandelte sie auf dem Reichstag zu Saragoissa 1720 König Philipp 5. in castilische Provinzen. Indeß der Gegensatz dauerte fort, und als nach dem Ablauf ihres am 25. November 1885 begonnenen Trauerjahres sich die Königin-Regentin auf einem historischen Fest zu Barcelona als „Gräfin von Catalonien“ zeigte, jubelte der österreichisch geborenen Dame das Volk zu. Von einem spanischen Föderalismus im Sinne der Republik von 1873 kann natürlich nicht die Rede sein; jener Gedanke zerplatzte in der blutigen Waje des anarchistisch souveränen „Cantons Murcia“. Aber die Regungen für eine stärkere Autonomie der spanischen Provinzen scheinen um so mehr Aufmerksamkeit zu verdienen, als durch sie Carlismus und Ultramontanismus am besten ferngehalten werden. In den aragonischen Provinzen ist die Priesterherrschaft

niemals so unbedingt gewesen wie in den castilischen.

Auf jeden Fall sind jene Selbstständigkeitsregungen im hohen spanischen Clerus höchst beachtenswert; sie besitzen eine gesunde Wurzel, wenn auch ihre augenblickliche Tendenz in Förderung des ultralegitimistischen und corrumpten Carlismus verkehrt ist.

Inland.

St. Petersburg.

Zum Aufenthalt Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Dänemark, entnimmt die „St. Pet. Ztg.“ dem „Petersb. Anz.“ Folgendes: Am 29. August (a. St.), dem erinnerungsvollen Tage des Namensfestes der Hochseligen Kaiser Alexander II. und Alexander III., sowie der Feier des Schutzheiligen der in Kopenhagen befindlichen Hofkapellkirche des St. Alexander Newski vorhergehenden Tage wurde in der gen. Kirche ein Gottesdienst celebrirt.

Kleine Damen-Beitrag.

Kommende Moden. Die letzten Sonnenstrahlen, mit denen der Sommer, um vor Saisonchluss, mit dem Lager zu räumen, uns reichlich bedachte, hatten es verschuldet, daß wir länger als sonst im Reichthum spizenbesetzter Pongeseroben, violetter Seiden in allen Nuancen des Blau — oder umgekehrt, was in Modefachen egal ist — standen, während der „zernunftig“ Florentiner Strohhut mit den verwunderter schaukelnden Rosen länger als vorausgesehen auf der Stelle saß, die man sich bereits so schön für den schwarzen „Uebergangshut“ gedacht, ein kleines Ragout von Blumen und Band, eine Concession an den kommenden Herbst und den kaum vergangenen Sommer. Schwerfälligen aus gelbem Sammet mit schwarzer Seele, kranzartig um die Kränze eines schwarzen, großen Strohhuts gelegt und rückwärts durch eine breite Schleife schwarze gelbbrochirter Seide verbunden und abgeschlossener, sind bereits stimmungsvoll in Aussicht genommen.

Schiffe und Yachten ehrerbietigt begrüßt und beim Eintritte in die Kirche vom Protobiererei Silletzki mit dem Kreuz und Weihwasser empfangen. Hier auf wohnen Ihre Majestäten und Ihre Hoheiten dem Gottesdienste bei und geruhen dann die Kirche in Augenschein zu nehmen.

In den russischen Adelsverband werden nach dem „St. Pet. Herald“ nicht selten Bürgerliche, welche sich durch geistige Fähigkeiten und redliche Gesinnung auszeichnen, aufgenommen, und eben auf den Zufluss neuer Kräfte, neuer Elemente gründet der Adel seine Hoffnung auf die Zukunft. Unter Andern sind auch einige Personen mosaischer Confession in die Adelsregister eingeschrieben worden, und das bildet für viele Adelskreise einen schweren Stein des Anstoßes.

Ueber das Gefängnißwesen in Rußland entnimmt die „Dina-Ztg.“ dem kürzlich erschienenen Rechnungsbuch der Haupt-Gefängnißverwaltung nachstehende Daten. In den 888 Haftlokalen verschiedener Kategorien (Gefängnisse, Korrektionshäuser, Transportgefängnisse u. s. w.) befanden sich zum 1. Januar 1897 insgesamt 75,651 Arrestanten, darunter 68,842 Männer und 6,812 Frauen; im Laufe des Jahres kamen hinzu 591,626 Personen, so daß im Berichtsjahre die Zahl der Inhaftirten 667,280 betrug.

Die Arbeiten der Arrestanten im Jahr 1897 ergaben einen Ertrag von 1,26,898 Rbl., wovon 139,066 Rbl. zur Anschaffung von Arbeitsmaterialien verwendet wurden, so daß sich der Reinertrag auf 987,831 Rbl. bezifferte.

gute, während der Rest von 372,245 Rbl. an die Arrestanten vertheilt wurde. Beachtung verdient der Umstand, daß sich an den Arbeiten eine große Zahl von Inhaftirten freiwillig betheiligte, die auf gesetzlicher Grundlage zu den Arbeiten zwangsweise nicht herangezogen werden konnten. Es ist, wie der „St. Pet. Herald“ schreibt, mehrfach vorgekommen, daß contractbrüchige russisch-polnische und sonstige ausländische Saisonarbeiter in den preussischen Ostseeprovinzen zwangsweise zur Arbeit zurückgeführt sind.

Moskau. Eine interessante Principienfrage kam nach der „M. D. Z.“ dieser Tage im Moskauer Commercgericht zur Sprache. Es handelt sich um einen Theil der mit Giro der Administration in Sachen der Firma „Busch und Sacke“ in Umlauf gesetzten Wechsel, auf denen die Unterschrift des Wechselgebers nach Angabe der Administration gefälscht sein soll.

Schitomir. Im Juli v. J. beauftragte die Gesellschaft von Stadt- und Zubahnbahnen in Rußland die Aktiengesellschaft russischer Elektrotechnischer Werke Siemens & Halske mit dem Bau einer elektrischen Bahn und mit vollständiger Einrichtung einer elektrischen Station für Lieferung der Energie zum Tramway-Betrieb und zur elektrischen Beleuchtung in der Stadt Schitomir.

Charlow. Das absurde Gerücht von dem bevorstehenden Weltuntergange, welches auf den Charkower Ziegelbrennereien unter dem einfachen Volke circulirte, ist auch in einige Dörfer des

Charlower Gouvernements gedrungen und hat daselbst natürlich auch Glauben gefunden. So beileiten sich, wie der „Dnawsk Kraja“ berichtet, mehrere Bauern, die zum Verkauf auf die Marktgestellen Kühe, Dshen, Schweine u. zu schlachten, um noch vor dem Weltuntergange selbst das Fleisch zu genießen. Im Schumyschen Kreise wollten die Bauern einiger Dörfer ihr Korn nicht einerten und waren erst nach längerem Zureden verständiger Personen hierzu zu bewegen.

Die Antwort Transvaals.

Die Note der Transvaal-Regierung, welche die Depesche des Ministers Chamberlain vom 12. September beantwortet, liegt jetzt in ihren Hauptpunkten vor. Sie ist gut abgefaßt und geschickt motivirt, aber trotz aller höflichen Redensarten im wesentlichen ablehnend.

Ueber den Inhalt der Antwortnote wird mitgetheilt: Die Regierung der Südafrikanischen Republik bedauert, daß England mit vollständigen neuen Vorschlägen hervorgetreten sei. Sie weiß darauf hin, daß die jetzt weggefallenen Vorschläge Transvaals, nämlich: Erlangung des Wahlrechtes nach fünf Jahren, vermehrte Vertretung der Goldfelderbezirke und das Verlangen, daß England nicht weiter auf der Suzeränität bestehe, das Ergebnis von Anregungen gewesen seien, die von dem britischen Vertreter ausgingen und auf die hin Transvaal in gutem Glauben gehandelt habe. Die Regierung von Transvaal beabsichtigte nicht ohne Noth die Frage des politischen Status des Landes wieder aufzuwerfen, sondern wünschte lediglich mit Unterstützung des britischen Agenten die gespannte Lage der Dinge zu beenden.

gebracht, sich wieder mit spitzen Schneebentallen und Paniers zu versehen, aber abgesehen davon, daß es taktlos ist, sich monatelang vorher um Sachen zu bekümmern, die einen noch nichts angehen, glauben wir nicht daran. Sehr, sehr kurze Boleros bürgern sich wieder ein, mit einem zweiten Bolero darüber, der nur eine optische Täuschung ist, da er aus Band gebildet auf den ersten aufgesetzt wird, und dadurch die „sittliche Forderung“ unserer Zeit erfüllt, zu scheinen, was man nicht ist. Dazu Revers und ein Umlegekragen aus Band, Band von der Mitte des Oberärmels bis zur Mitte des Unterärmels als Zwischenack, und jede Bandüberzug mit schmalen Sammetband als Rand abgeschloffen.

Die Details der Toilette, in denen die Mode sich gefällt, scheinen uns nicht immer glücklich gewählt, und zwar bezieht sich dies auf die momentan moderne Uebereinstimmung der Hand- und Fußbekleidung. Zu weißen Schuhen sind weiße, zu grauen und zu gelben gelbe dänische Handschuhe in der absolut passenden gleichen Nuance zu tragen.

zu seidnen Toiletten dänische und weiße Handschuhe, ebenso wie zu Tuch, ist diese „Vorschrift“ selbstverständlich nur für diejenigen bindend, die ihren Geschmack vom grünen Tisch der Moderedaktionen holen, die übrigens nie grüne Tische besessen, woraus man wie aus Obigem ersehen kann, daß Sachen behauptet werden, die nicht sind.

Und aus diesem Grunde und weil der September sich plötzlich einzubilden beginnt, daß er im Herbst liegt und uns kühl kommt, wollen wir einen eleganten, halblangen Paletots gedenken, der Schönheit mit mäßiger Wärme verbindet. Vorn und rückwärts leicht lose, wird er ein klein wenig schräg, unsichtbar, auf der linken Brust geschlossen. Auf seinem unteren Rand in Bogen geschritten die mit Steppnähten besetzt sind, bedeckt ihn in der Mitte des Rückens, vorn und zu beiden Seiten, je ein oben sehr schmaler, nach unten breiter werdender Streifen gleichen Stoffes, der ebenfalls abgestreift und unten spitz zulaufend ist. Ein sehr hoher, leuchtend geschnittener Stuartkragen, der kleine, abgestreifte und aufgesetzte Stoffstreifen stehend zu erhalten scheinen, bietet den Ausgangspunkt für weiße, in losen Falten fallende Revers, die mit weißem Atlas gefüttert sind, während den ganzen Mantel auf der Innenseite schmiegsame weiße Seide oder weißer Taffet umschließt. Die Ärmel sind schmal und lang und am Handgelenk mit einigen Steppnähten begrenzt. Benötigt werden hierzu vier Meter Tuch, 1/2 Meter Atlas zu den Revers und sechs Meter Taffet zum Futter.

Im allgemeinen ist die Mode des Herbstes ebenso complicirt geblieben, wie die des Sommers war. Das Alerneueste wäre allerdings, sie weißer zu machen. Das hätte den Vorzug der Neuheit — es strengt weniger an.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Der Familienschmuck.

Roman von A. J. Mordtmann.

[10. Fortsetzung.]

Sie liebte Lord Bane nicht und konnte ihn nicht lieben; er war der Typus eines beschränkten Aristokraten von unbegrenztem Hochmuth, fadester Correctheit des Benehmens und bodenloser Langweiligkeit des Umgangs. Er hatte einmal im Oberhause über eine Bill sprechen wollen und war dabei nach den ersten Worten so schmächtig stecken geblieben, daß er seitdem zur ständigen Zielscheibe des Spottes aller radicalen Zeitungen und Witzblätter geworden war. Er hatte Reisen in Italien, Griechenland und Egypten gemacht und dadurch seine Kenntnisse wesentlich bereichert; er wußte wenigstens, daß das Hotel Danieli an der Riva degli Schiavoni in Venedig, wenn auch nicht, wo die Akropolis, ob in der Nähe der Pyramiden oder des Petersdome, zu suchen sei. Gleichwohl hätte er in jeder englischen Marquis- oder Herzogsfamilie um die schönste Tochter werben können, ohne daß sie in seiner selbstgefälligen Ignoranz eine irgendwie in Betracht kommende Schattenseite des stolzen Bewußtseins, Herrin von Schloß Corfe zu sein, gefunden hätte.

Lady Rhoda war es nicht, von der die beiden Söhne diese einseitige Geistesrichtung geerbt hatten: sie schlugen dem Vater nach, Lady Bane schwärmte für Dichtkunst und Musik und seit dem ersten Abend, da sie von Fanny eine Beethoven'sche Sonate gehört hatte, war sie dem Mädchen zugethan geblieben. Gegen Edith verhielt sie sich kälter, aber auch sie würde gegen eine Verbindung ihres ältesten Sohnes mit der Erbin Scudamore's und gegen eine Ueberleitung Scudamore'scher Guineen in den Besitz der Banes nichts einzuwenden gehabt haben.

So schien das Schicksal der Liebe des Lords frühlich dem Hafen zuzusteuern, als sich ihm in der Person Erwin Lundby's ein unerwartetes Hinderniß erhob.

Der Secretär des Herrn Scudamore war nicht der Mann, um den Eindruck, den er bei seiner ersten Begegnung mit Edith auf sie gemacht hatte, in Vergessenheit gerathen zu lassen. Hätte er auf der gleichen sozialen Stufe gestanden wie Bane, so würde der beschränkte Alltagsmensch in dem stattlichen, klugen und gewandten Secretär einen schwer zu besiegenden Nebenbuhler gefunden haben. Wie die Dinge lagen, war der Nachtheil auf Lundby's Seite, aber er blieb trotzdem ein gefährlicher Gegner.

In Schloß Corfe wurden Vorbereitungen für das große Ballfest getroffen, womit die Saison in diesem Theile des Landes den krönenden Abschluß zu finden pflegte. Eine musikalische Soirée, zu der hervorragende Kräfte aus der Hauptstadt ihre Mitwirkung zugesagt hatten, sollte die Einleitung zu dem Feste bilden, das wie alle früheren derselben Art einen glänzenden Verlauf zu nehmen versprach. Schon drei Wochen vorher ergingen die Einladungen, und wer keine erhielt, obgleich er zu einer solchen berechtigt zu sein glaubte, war je nach seinem Temperament tief betrübt oder hoch erbittert.

Zu den letzteren gehörte Erwin Lundby. Er war es gewohnt, immer mit den übrigen Hausgenossen zusammen eingeladen zu werden, war auch auf Schloß Corfe wiederholt zu Gaste gewesen und wußte nur einen Grund dafür anzugeben, daß man diesmal von der gewöhnlichen Uebung abging. Lady Rhoda hatte wohl bemerkt, daß er der schönen Edith huldigte; das war Grund genug für sie, ihn von Corfe fernzuhaltten, damit sich

wenigstens in seinem eigenen Schlosse Lord Bane ungestört um Edith bemühen könnte.

Seinem äußeren Wesen nach war Erwin Lundby ein Gentleman, der sich ungezwungen in der feinsten englischen Gesellschaft bewegen konnte, seiner Denkart nach aber war er keineswegs ein Gentleman, und das verrieth sich in den Maßregeln, auf die er verfiel, um die Banes'schen Pläne zu durchkreuzen.

„Kann ich nicht ein Viertelstündchen mit Ihnen allein reden, Fräulein Freere?“ sagte er eines Tages nach dem Lunscheon zu Edith. Ellen und Fanny waren nach Alfracombe hinabgefahren, um unter Mowbrays Schutz Einkäufe zu machen, und Frau Scudamore war mit ihrer Nichte allein zurückgeblieben.

„Können Sie mir nicht hier sagen, was Sie zu sagen haben?“ antwortete Edith hochmüthig. Seitdem sie Aussicht hatte, Lady Bane zu werden, machten ihr die Aufmerksamkeiten Lundby's, die ihr früher so angenehm gewesen waren, kein Vergnügen mehr.

„Nicht gut.“

Lundby warf einen Blick nach dem Fenster, wo Pauline zwischen Schlaf und Wachen eine Nummer der Illustrated London News studirte und bei den langweiligen Berichten und Bildern über irgend eine Rindviehschau, der irgend ein Mitglied der königlichen Familie beigewohnt hatte, in illoyales Gähnen ausbrach. „Es könnte doch ein oder das andere Wort fallen, das nicht für jedermanns Ohren ist.“

„Ich sehe die Nothwendigkeit einer solchen Unterredung nicht ein,“ versetzte Edith kühl. „Ist Ihr Verlangen nicht ein wenig sonderbar?“

„Allerdings,“ gab Lundby bereitwillig zu, „es ist sonderbar. Aber ich bin überzeugt, Sie würden meine Bitte erfüllen, wenn Sie wüßten, um was es sich handelt. Indessen, ganz wie Sie wollen — ich dränge mich nicht auf.“

In seiner Haltung lag etwas so Drohendes, Machtbewußtes, daß Edith von einer unbestimmten Besorgniß ergriffen wurde. „Ich muß jetzt zu meinem Großvater hinauf,“ sagte sie nach einigem Bestimmen. „Und wenn ich wieder herunter komme, werde ich in das Treibhaus gehen. Erwarten Sie mich dort.“

„Schön, ich komme. Wie lange werden Sie bei Herrn Scudamore bleiben? Eine halbe Stunde oder länger?“

„Er wollte mir die Familien-Juwelen zeigen; ich soll den Schmuck auf Lady Banes Ball tragen.“

„Die Steine, von denen Sie eine Nachbildung besitzen?“

„Ich denke wohl. Das wird einige Zeit in Anspruch nehmen und jedenfalls länger als eine halbe Stunde dauern.“

Lundby sah nach der Uhr. „Jetzt ist es halb eins,“ sagte er, „wollen Sie gegen 2 Uhr im Treibhause sein?“

„Um 2 Uhr im Treibhause,“ bestätigte Edith. Sie nickte dem Secretär nachlässig zu und stand auf; er öffnete ihr die Thür zum Hinausgehen und verbeugte sich tief, indem sie in hochmüthiger Haltung an ihm vorbeischnitt; aber sein Lächeln war weit davon entfernt, ein unterwürfiges zu sein.

Der alte Scudamore saß in einer Fensternische seines nach Nordwesten blickenden Zimmers, von wo er einen Blick über die grünen Gipfel der Waldung hinweg bis auf die blauen Wellen der Bristol'ser Bucht hatte. Als seine Enkelin eintrat, flog ein grimmiges

Lächeln über sein hageres und unschönes Greisengesicht, dem es nicht zur Verschönerung gereichte, daß den kahlen Kopf ein schief sitzendes schwarzes Käppchen bedeckte. Die unter vorspringenden Brauenknochen tief liegenden Augen waren schief gegen die Nase gestellt, und ihr bald lauernder, bald stehender Blick verrieth Argwohn und Habgier. Die knöchernen Hände und der abschreckend magere Kranichhals vervollständigten das Bild eines Mannes, dem man wohl zutrauen mochte, daß er Sohn und Tochter aus Laune verstoßen hatte; keine Spur war an ihm von der Ehrfurcht gebietenden Würde, die sonst Begleiterin des Greisenalters zu sein pflegt.

„Ah, da bist Du ja, Edith!“ sagte er in unangenehm knarrendem Tone. „Dachte ich mir doch, daß Du präcise sein würdest. Zeige einem Weibe Juwelen und Putz, und sie kommt zu dem abschreckendsten Alten wie ein zahmes Läubchen. Oho — ich kenne das!“ Und er brach in ein widriges, hüftelndes Lachen aus.

Edith unterdrückte ihren Widerwillen und setzte sich auf ein niedriges Tabouret zu ihrem Großvater, indem sie seine spinnenbeinartigen Finger zwischen ihre weichen Hände nahm. „Ja, Grandy — das war der Schmeichelname, den sie für ihn erfunden hatte — ja, Grandy, wir Mädchen haben nun einmal Freude an allem, was blüht und funkelt. Du doch auch. Und ich habe Dir neulich meine Juwelen gezeigt, da ist es recht, daß Du mir Deine zeigst. Meine waren noch dazu unecht. Aber Deine sind echt.“

„Wie Deine Augen, kleiner Spitzbube!“ lachte der Alte, indem er ihr über die Stirne strich. Sie war ihm von seinen Enkelinnen die liebste. Weder Ellen noch Fanny konnten es über sich gewinnen, gegen den abstoßenden, in seinen Reden cynischen und unfreundlichen Alten mehr als das knappste Maß von Ehrerbietung an den Tag zu legen, das sie dem Großvater schuldeten. Sie waren ungerne in seiner Gesellschaft, erwiderten seine kargen Liebesworten nicht und erschienen nur auf ausdrücklichen Befehl in seinem Zimmer. Edith benahm sich ganz anders; sie war politisch genug, ihren Widerwillen zu unterdrücken, und bewies ein Maß weltlicher Klugheit, das bei einem unter einfachen Fischern erzogenen Mädchen Erstaunen erregen mußte.

„Die Augen habe ich von Dir, Großpapa,“ log sie keck, und die alte Erfahrung, daß keine Schmeichelei so grob sein kann, daß sie nicht willige Ohren fände, bewährte sich abermals.

„Ja, ja — Selina hat sie von mir geerbt,“ trächzte Scudamore, und Edith behielt wohlweislich den Gedanken für sich, daß ihre Mutter diese einzige Erbschaft füglich hätte entbehren können. „Und Du hast Selinas Augen. Darum sollst Du auch sehen, woran sie sich so oft gefreut hat. Oho — ja. Und sollst es tragen. Die Andern brauchen's nicht. Nein, brauchen's nicht,“ wiederholte er mit giftiger Bosheit. „Sind schön genug ohne das! Oho — ja, schön genug. Glauben es wenigstens. Aber man kann sich irren. Sie denken, der alte Scudamore hat keine Augen — aber sie irren sich. Oho — oho!“

Er stand auf, humpelte im Zimmer umher und machte ganz merkwürdige Manipulationen. Aus seinem Secretär holte er einen Schlüssel, womit er eine kleine Schublade, die an seinem Behnstuhl angebracht war, aufschloß; darin lag ein Schlüsselchen, das einen Wandschrank öffnete, und in diesem wieder ein Schlüssel, der zu einem weiteren Fach im Secretär paßte. Aus diesem endlich wurde ein Schlüsselbund genommen, das mehrere sonderbar gestaltete Schlüssel von verschiedenen Größen enthielt.

„So, nun komm, mein Kind,“ sagte er zutraulich. „Aber erst riegle die Stubenthür zu, damit uns niemand überraschen kann.“

Edith kam dem Befehl nach und erwartete mit großer Spannung, was nun weiter geschehen würde. Der Alte ging erst noch einmal selbst an die Thür, um sich von ihrem Verschluss zu überzeugen, und dann erst näherte er sich einem Theil der Wand, wo die Tapeten durch eine Holztäfelung unterbrochen waren, die ein altes holländisches Bild, ein Seestück von Adrian v. d. Velde, umrahmte. Hier drückte er an eine Stelle der Leiste, die mit geschlitzten Fruchtschnüren hübsch verschmückt war, und alsbald sprang die ganze Täfelung von der Decke bis zum Fußboden wie eine Flügelthür auf, und dahinter erschien eine eiserne Thür, die mit einem der wunderlichen Schlüssel des Alten geöffnet wurde. Nun zeigte sich ein schmales Gefäß, eben groß genug, daß ein Mensch sich darin umdrehen konnte. Scudamore ging hinein, bückte sich und schloß eine dort stehende Truhe auf.

„Komm her, Kind,“ sagte er leuchtend, „und schau einmal hinein! Da sind unsere Schätze. Und das kleine Kästchen da nimm heraus, das wollen wir drinnen ansehen.“

Er trat ein wenig beiseite, um Edith vorzulassen; und sie blickte in die Truhe hinein. Es flimmerte darin von allerlei mit Edelsteinen besetztem Schmuck, aber es war zu

dundel, um Einzelheiten zu unterscheiden. Sie beugte sich darüber und konnte sich von dem fesselnden Anblick nicht losreißen.

„So mach doch zu!“ mahnte der Alte ärgerlich. „Das sind ja alles nur Kinkerlitzen. Narrenkram — ho! ho! Hier in dem Kästchen da sitzen die Musikanten — he — he — die echten Musikanten — Hunderttausende werth — mehrere Hunderttausende — ja — oho — viele Hun — dert — Tau — sen — de!“

Er wiederholte die hohe Zahl mit einer Emphase, daß man wohl sah, welchen Genuß ihm das Aussprechen bereitete. Edith nahm das Kästchen — ein Schmuckkästchen im eigentümlichsten Sinne des Wortes — und kehrte damit in das Zimmer zurück, wo sie es auf einen Tisch setzte, so daß es im hellen Tageslichte seine funkelnde und glitzernde Schönheit voll entfalten konnte.

Das Kästchen war aus getriebenem Silber und mit kostbarem, künstlerischem Figurenschmuck reich ausgestattet. An den vier Ecken standen je zwei Figuren, jede nach einer anderen Seite zugewandt. Die Langseiten zeigten je einen Drachen, die Schmalseiten je einen Löwen, gegen welche im Hochrelief gearbeiteten Thiere die Ritterfiguren an den Ecken ihre Speere senkten. Die Spitzen der Lanzen, die Schweifenden der Drachen und die Mähnen der Löwen waren von Gold, die Augen der Drachen kleine Smaragde, die der Löwen Topase; die Mitte des Schildes, den jeder Ritter trug, schmückte ein Saphir. Der gewölbte Deckel trug die Darstellung eines St. Georg mit dem Drachen; hier waren Schildschmuck und Augen größere Rubinen.

Edith verstand nicht viel von Kunst und Edelsteinen, aber soviel begriff sie doch, daß an diesem Kästchen der Stoff und die Zierathe an Werth mit der künstlerischen Arbeit kaum wetteifern konnten. Sie bewunderte alle Einzelheiten immer aufs neue, während Scudamore seine geheime Schatzkammer wieder sorgfältig zuschloß.

„Man kann nicht wissen,“ knurrte er, nachdem er alles gesichert hatte. „Oho — nein! Spitzbuben sind überall — Spitzbuben — und der Lundy schnüffelt überall umher. — Oho — den kenne ich!“

Ueberwacht blickte Edith auf; Lundy war so vollständig und in jeder Beziehung der Vertrauensmann ihres Großvaters, daß dieser so boshaft ansgedrückte Argwohn ihr ganz unerwartet kam. Aber sie besann sich, daß sie aus Scudamores Mund schon giftige Bemerkungen über jedermann gehört hatte, und so legte sie auf seine Worte kein großes Gewicht. Der Alte unterlag eben dem Verhängniß aller Leute seiner Art, die in dem wohlbegründeten Bewußtsein, daß sie niemandes Liebe verdienen, auch von niemand etwas Anderes als Widerwillen, Feindschaft und Nachstellungen erwarten.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Beim Obrenarzt.** Patient: Wieviel beträgt meine Schuld, Herr Sanitätsrath?

Arzt: Vierzig Mark.

Patient (legt zwanzig Mark auf den Tisch und will gehen).

Arzt (lauter sprechend): Ich sagte vierzig Mark.

Patient: Da hat die Kur also doch nichts genügt — denn ich höre auch jetzt nur die Hälfte von dem, was gesprochen wird!

— **So kann's kommen.** A.: Wie, Sie haben gar keine Kinder?

Mann: Nein, das leiden unsere Dienstmädchen nicht!

— **Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege.** Gisela: Ich freue mich, Toni, daß Du Dich mit Fritz Madeltreter verlobt hast. Habt Ihr Euch lange vorher gekannt?

Toni: Gar nicht lange, mein Streckmesser zeigt kaum 20 Kilometer.

— **Gefährliche Situation.** Ada: Na, wie war die Wasserfahrt mit dem Assessor?

Hanna: Außerst stürmisch.

Ada: Aber der See war ja ganz ruhig?

Hanna: Der See wohl, aber der Assessor nicht!

junge Dame aus vornehmen Hause, mit der er sich demnächst zu verheirathen beabsichtigte.

Man schreibt aus New-York vom 5. September: „Ein seltenes und aufregendes Abenteuer hatte die Passagiere des Anchor Line Dampfers „City of Rome“ am 31. August zu bestehen. Es herrschte, wie es in der Nähe der Newfoundland-Bänke so häufig der Fall ist, dichter Nebel, daß man kaum fünf Meter weit sehen konnte. Der Capitän des Schiffes, der aus dem ungewöhnlichen und plötzlichen Fallen der Temperatur auf die Nähe eines Eisberges geschlossen hatte, ließ die Geschwindigkeit des Schiffes nach und nach auf zwei Knoten per Stunde herabmindern. Plötzlich tauchte ein großer, massiver Eisberg, dessen Länge mindestens zweihundert Fuß betragen haben soll, nur etwa vierzig Ellen vom Schiffe entfernt auf. Der Capitän, der drei Tage lang nicht von der Commandobrücke heruntergekommen war, ließ schleunigst Contredampf geben und ertheilte die nöthigen Befehle, aber es war schon zu spät: der Eisberg erreichte den Dampfer, ein furchtbarer Stoß erschütterte das Schiff, ein entsetzlicher Krach, der Dampfer schien sich mindestens fünfzehn Fuß aus dem Wasser zu erheben, dann senkte er sich wieder, und der zum Theil zertrümmerte Eisberg verschwand wieder im Nebel. Unter den Passagieren, die sich gerade bei der Mittagstafel befanden hatten, schien eine furchtbare Panik ausbrechen zu wollen, da alle an einen Schiffszusammenstoß gedacht hatten und viele durch den Stoß von ihren Sitzen geschleudert worden waren, aber der Capitän und die Officiere beruhigten das Publikum, das sich vollends erholt, als eine mitreisende Negersänger-Gesellschaft ein Lied zum Besten gab. Die Passagiere, etwa tausend an der Zahl, stifteten dem Capitän, dessen Wachsamkeit und Geistesgegenwart allein eine furchtbare Katastrophe verhindert hatte, eine Dankadresse. Das Schiff wurde gleich untersucht und man constatirte, daß es ohne ernstlichen Schaden davongekommen war, was einem Wunder gleich zu achten ist, aber die meisten Passagiere athmeten erst erleichtert auf, als sie New-York erreicht hatten.“

Kurze Chronik.

Inland.

Moskau. Am 5. September, (a. S.) wurde die Allrussische Ausstellung von Rassepferden eröffnet. Die Ausstellung wurde von dem zum Studium der russischen Viehzucht in Moskau eingetroffenen Lord Keatley und von dem englischen Regierungsveterinär Cope besucht. — Der Bau des russischen Handelsindustrie-Pavillons für die Pariser Weltausstellung wird zu Ende geführt. Die Anlage stellt ein russisches Dorf mit einer Kirche nach dem Modell einer der ältesten Kirchen des Gouv. Wologda dar, mit herrschaftlichen Gemächern und einem Bazar mit Waaren unserer Dorf-Sahnmärkte und anderen hausgewerblichen Erzeugnissen. Die Länge des Baues beträgt 80 Arschin.

Kiew. Die Märkte des Süd-Westgebiets bleiben in fester Haltung, die Preise zeigen eine steigende Tendenz. Der Anlauf von Getreide für die Gouvernements Cherson und Bessarabien dauert fort. Ankäufe bedeutender Partien werden in den Gouvernements Kiew und Podolien vorgenommen.

Taschkent. In der Kanzlei des Bezirksgerichts schob der Oberst Staatsanwalt aus einem Revolver auf den Redakteur und Herausgeber der Zeitung „Pyockiä Tykcoran“ Smorgunew und verwundete denselben so schwer, daß der Tod bereits nach einer halben Stunde eintrat.

Station Kischen der Moskau-Kiew-Woronesch Eisenbahn. Der jüdische Händler S. A. Portnow wurde in seinem Comptoir von einem gewissen Freimann, einem der größten Landbesitzer aus dem Schtschigrowsker Kreise, durch einen Revolvererschuß getödtet. Portnow hatte bei Freimann zwei Waggon voll Weizen gekauft und ihn im Preise übervorthelt. Der mit Portnow vereinbarte Pudpreis war 79 Kop., während Freimann bei der Ablieferung der Waare erfuhr, daß der wirkliche Preis für Weizen 81 Kop. per Pud beträgt. Darauf begab er sich zu dem Händler und schoß ihn nieder.

Koworossisk. Kürzlich entgleiste auf der 7. Wersf von der Station Tichorezskaja in der Richtung nach Koworossisk der Waarezug Nr. 131, wobei zehn Cisternewaggons und elf Waarewaggons zertrümmert wurden. Ein Conductor erlitt schwere Verletzungen, während das übrige Zugpersonal und der Locomotivführer mit leichten Verletzungen davonkamen. Wie sich herausstellte, hatten es Uebelthäter auf den Passagierzug Nr. 5 abgesehen und zur Herbeiführung einer Entgleisung die Schienen an dieser Stelle losgeschraubt. Zum Glück verspätete sich der Zug und von der Station Tichorezskaja wurde der Waarezug Nr. 13 abgefertigt, dem das Unglück passirte, das beim Passagierzuge wohl bedeutend schlimmer ausgefallen wäre.

Grosny. Terel-Gebiet. Ein neues Bohrloch in Grosny liefert seit dem 1. September täglich an reiner Naphtha ca. 500,000 Pud. Aus einer Tiefe von 80 Faden schlägt der Strahl über 30 Faden hoch.

Telegramme.

Charkow, 19. September. Der Finanzminister besuchte das Gebäude des künftigen Reichsbank-Comptoirs, das Lokal der Monopolver-

waltung, die Monopol-Bäden, die Handelsschule und die Börse, wo er mit den Vertretern des Handels und der Industrie eine Unterredung über die commerciellen und industriellen Bedürfnisse Südrusslands hatte.

Berlin, 19. September. Der deutsche Kaiser ist aus Hubertusstock nach Schweden abgereist.

Wien, 19. September. Der Ministerpräsident Graf Thun ist empört über die hinter seinem Rücken unternommenen Versuche einer Verständigung mit der Opposition und wird wahrscheinlich seine Demission einreichen.

Paris, 19. September. Der heutige Ministerrath hat die Begnadigung Dreyfus beschlossen. Um Manifestationen zu vermeiden, wird Dreyfus das Gefängniß in der Nacht verlassen und sich zu Schiff nach England begeben.

Paris, 19. September. Die vom Generalprocurator verlesene Anklage umfaßt 36 Seiten und stellt die vom Untersuchungsrichter Fabre festgestellten Thatfachen zusammen. Aus diesen geht hervor, daß die Straßennunnen i. J. 1898 und 1899 von langer Hand vorbereitet waren und den Umsturz der gegenwärtigen Regierungsform zum Zweck hatten. Es müssen zwei Gruppen unterschieden werden: zu der erster gehört die Patriotenliga, die statt des Parlamentarismus das Constitutions-System einzuführen wünschte, die andere Gruppe wird von der Antifemiten-Liga Guverins, den Nationalisten, Royalisten und Imperialisten gebildet und bezweckt eine Revolution. Zwischen André Buffet und dem Herzog von Orleans bestand eine lebhafte Correspondenz. Der Herzog schrieb im Juli 1898, eine gewisse Person habe ihm die Unterstützung zahlreicher Arbeiter-Syndikate zugesagt, und 300,000 Francs seien hinreichend, um sofort die Aktion zu beginnen. Im Oktober 1898 erfolgte der Strike der Erdarbeiter, am 20. Oktober berief die Patriotenliga eine Arbeiterversammlung. Kaum war der Herzog von Orleans am 23. Jan. 1899 in Brüssel eingetroffen, als auch Guerin dorthin eilte und bei ihm eine Audienz hatte. Am 13. Febr. empfing der Herzog in San Remo die Royalisten, die ihm für die Zwecke der Propaganda 400,000 Fr. zur Verfügung stellten, und am 23. Febr. wurde Deroulède in der Kaserne Reuilly verhaftet. Die Royalisten hörten nicht auf zu agitiren, alles war schon vorbereitet, sogar die Aemter in der künftigen Monarchie waren schon besetzt. So war es bis zum Juni.

Am 1. Juni telegraphirte Buffet an den Herzog, es sei dringend nöthig, daß er sich in der Nähe der französischen Grenze halte. Dieselbe Mahnung wiederholte er noch dringender am 3. Juni und tags darauf fand die bekannte Manifestation auf dem Rennren in Autenil statt.

Seit dem April 1899 organisirte Guerin den Ausbruch der Revolution im Hause an der Straße

Chabrol, während Dubuc die Bewegung in der Provinz schürte. So lagen die Dinge in dem Augenblick, als die Untersuchung begann. Die seit jener Zeit vorgenommenen Hausdurchsuchungen haben alle Verdachtsmomente bestätigt, weshalb der Generalprocurator der obersten Gerichtshof ersucht, 22 Angeklagten den Prozeß zu machen. Der Senat beschloß mit 234 gegen 32 Stimmen, die Anklage der Untersuchungs-Commission zu übergeben.

Paris, 19. September. In politischen Kreisen erregt es Aufsehen, daß die Anklageakte den Herzog Philipp von Orleans, der doch die Hauptperson bei der ganzen Verschwörung ist, ganz aus dem Spiel läßt. Man meint, dies sei aus diplomatischen Rücksichten auf Oesterreich geschehen. Der Herzog ist mit der Erzherzogin Maria Dorothea verheirathet.

Paris, 19. September. Dreyfus hat die Appellationsklage zurückgenommen.

Paris, 19. September. Der Senator Scheurer-Kestner ist heute gestorben.

London, 19. September. Der „Standard“ schreibt: „Im nächsten Ministerrath müssen bedeutend schwerere Bedingungen gestellt werden, welche Krüger ohne weitere Unterhandlungen anzunehmen oder abzulehnen hat. Lehnt er sie ab, so ist Transvaal unser Feind.“ Die „Times“ meint, mit der Ausarbeitung neuer Bedingungen werde noch einige Zeit vergehen.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Wien und Müller aus Warschau, Hermann und Benz aus Berlin, Kluge aus Stettin, Mikolas aus Wilmungen, Golling aus Eupenburg, Bergjohn aus Riga, Gerle aus Petersburg, Weinsfeld aus Wien, Delwig aus Riga, Landesmann aus Odessa.

Hotel Manneuffel. Herren: Szajntek aus Warschau, Dreiermann aus Odessa, Hermann aus Wilmungen, Kohn aus Warschau, Kreuz aus Langensfeld, Walczak aus Frankfurt, Rudnicki aus Kalisch, Sotolowski aus Pias, Päs, Kürschner, Fröhlich und Landesberg aus Berlin.

Hotel de Volonne. Herren: Westerköt aus Gorkel, Wilczynski und Girschel aus Warschau, Simenjohn aus Kiew, Hoffmann aus Igier, Sacherow aus Jamosel, Ginz aus Petrikau, Grotownit aus Kalisch, Rowicki aus Praglent, Wieszynska aus Rowno.

Getreidepreise.

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste) and prices in various locations like Warsaw and Berlin.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 94,05 für 10 Pfund, auf Berlin auf 3 Monate zu 45,87 1/2 für 100 Mark.

auf Paris auf 3 Monate zu 37,27 1/2 für 100 Francs, auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,50 für 100 Holl. Gulden.

Checks: auf London zu 24,65 für 10 Pfund, auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark, auf Paris zu 37,57 1/2 für 100 Francs, auf Amsterdam zu 78,05 für 100 Holl. Gulden, auf Wien zu 78,60 für 100 österr. Gulden.

Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Mbl. = 1/2 Imperial, enthält 17,424 Doli Reingold, Goldmünzen alter Prägung werden von der

Bank angenommen: Imperiale aus den Jahren 1886 zu 15 R., 1896 zu 15 R., 45, Halbimperiale aus den Jahren 1886-1896 zu 7 R., 50, Halbimperiale aus früheren Jahren zu 7 R., 72 1/2, Dufaten zu 4 R., 63 1/2.

Coursbericht.

Table with columns for exchange rates (Wechsel) and prices (Preise) for various locations like Berlin, London, Paris, and Vienna.

Inserate.

Eine Wirthin

von 25-35 Jahren, die gut locht und Nähen versteht, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, ist wird zum baldigen Antritt gesucht. Offerten unter „P. G.“ sind an die Exp. des Blattes zu richten.

Sommer-Fahrplan.

Large table with columns for departure and arrival times of trains from Lodz to various stations like Koluschki, Warschau, Starnowice, etc.

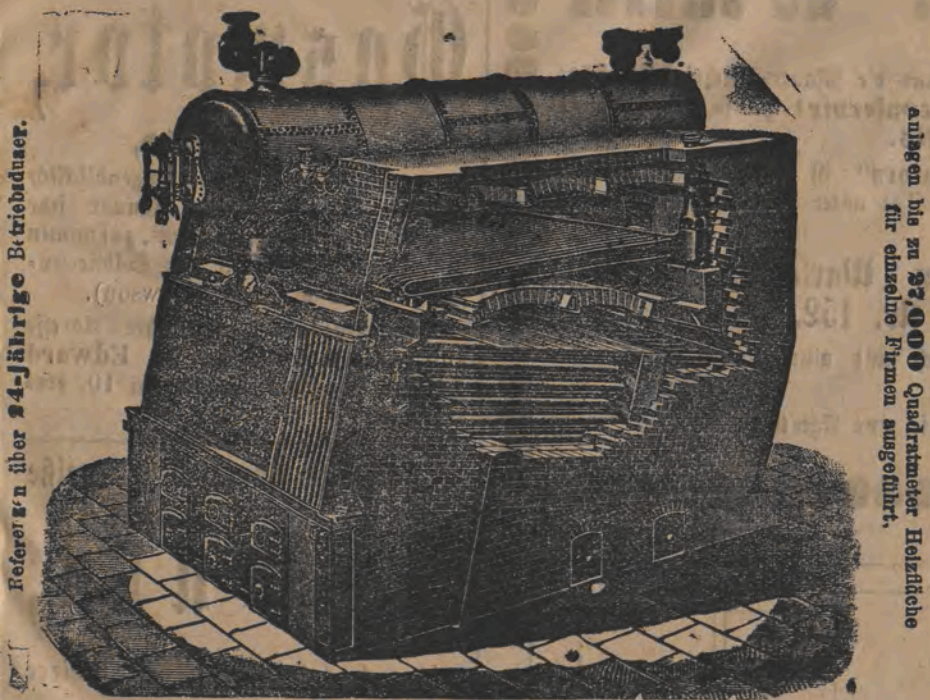
Die mit Sternen bezeichneten Zahlen beziehen sich auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens.

1 Comptoirist und 1 Lehrling, (Christen)

werden für ein hiesiges Bankgeschäft gesucht. Offerten sind unter „Bankgeschäft“ an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Streichfertige Oelfarben
in allen Nuancen empfiehlt die Farbwaren-Handlung
W. L. Kosel, Przejazdstraße Nr. 8.
Detail-Verkauf von Reim'schen Mineral-Farben.

Steinmüller-Kessel.



Steinmüller-Überhitzer.

D. R. P.
Für Kessel jeden Systemes geeignet.
L. & C. Steinmüller, Gummersbach, Rheinprovinz.
Größte Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands. Gegründet 1874.

Produits aux Sels naturels extraits des Eaux.
PASTILLES VICHY-ÉTAT
Bonbons digestifs.
COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT
pour préparer soi-même l'eau alcaline gazeuse.

Höhere Webschule zu Zittau in Sachsen.
In der neuen mit Maschinen und Lehrmitteln reichhaltig ausgestatteten Schule beginnen die Kurse im October und April. Es werden Fabrikanten, Kaufleute, Musterzeichner und Webmeister in besonderen Kursen ausgebildet.
Programm und Auskunft kostenlos durch Director Ehrhardt.

C. Otto Fischer, Geschirrfabrik, Lodz, Srednia-Strasse Nr. 10
empfehlen sein reichhaltiges Lager compl. Geschirre, sowie einzelne Geschirtheile in feinsten Ausführung, zu den billigsten Preisen.
Kutschpeitschen, Reitpeitschen, Wagen-Laternen
in größter Auswahl.

Gebethner & Wolff,

jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 74.
Palais der Actiengesellschaft von L. Geyer.
Ausschließlicher Verkauf von Fortepianos und Pianinos
der Fabriken
Blüthner, Rönisch, Małeckı, Schiedmeyer, Feurich, Thürmer und Römhildt.

GEBR. KOISCHWITZ

aus Berlin. Pianoforte-Fabrik aus Berlin.
Großes Lager
von
Flügeln, Pianinos, Harmoniums hiesiger, deutscher wie amerikanischer Fabriken.
Größte Reparaturwerkstätte der Stadt Lodz.
Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Aufpolierungen.
Theilzahlung gestattet. Weitgehendste Garantie.

Das **Wunder-Mikroskop** wovon auf der Chicagor Weltausstellung über 2 1/2 Millionen verkauft wurden, ist jetzt von uns für den geringen Preis von **nur 2 Rubel** erhältlich. Vorzüge dieses Wunder-Mikroskops sind, daß man jeden Gegenstand circa 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Thiere wie Mollusken so groß sind. Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter **Gesundheits-Apparat** zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung und d. s. Fleisches auf Erbsinnen. Die im Wasser lebenden Infusionsthiere, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig herumschwimmen. Außerdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. Wunder-Mikroskop mit 2500-maliger Vergrößerung mit mehreren fertigen Präparaten, in eleganter Cassette **nur 4 Rubl.** Der Versandt geschieht tollfrei u. franco nur gegen vorherige Geldeendung (ev. auch in russischen Briefmarken). Anweisung zum Gebrauche wird beigegeben. Bestellungen können auch in russischer Sprache geschrieben sein. Adresse: **M. FEITH, Wien II, Laborstraße 11.**

Lodzger Thalia-Theater.
Es werden mehrere **Näherinnen** sofort gesucht.
Anmeldungen werden von 10—1 Uhr Vormittags und von 5—7 Uhr Nachmittags im Bureau des Theaters, Dzielna 18, entgegengenommen.
Die Direktion.

ST. RAPHAEL-WEIN.

Vor Fälschungen wird gewarnt.

Der beste Freund d. Magens.
Von allen bekannten Weinen ist dies der am meisten Kräfte stärkende, tonische. Er hat einen vorzüglichen Geschmack. Aufbewahrt wird er nach der Pasteur'schen Methode. Jede Flasche trägt die Fabrikmarke, die Marke der „Union des fabricants pour repression des contrefaçons“ und den Vollkempel und ist versehen mit der Proffizur von Dr. Baars über den St. Raphael-Wein als **Nähr-, Stärkungs- und Heilmittel.** Er ist zu haben in allen größeren Wein- und Drogenhandlungen.
Compagnie de vin de Saint-Raphael, Valence, Drome, France.

WER geschmackvoll und erfolgreich annoncieren will, der wende sich **Dlugastr. 87, W. 1,** woselbst auch Uebersetzungen von Statuten, etc aus dem Russ., Polnischen und Deutschen oder umgekehrt, sowie Abfassungen von Cirkulären und allerlei Reclamen prompt ausgeführt werden.

Eine große **Nemise,** für eine Werkstatt oder Niederlage geeignet, ist sofort zu verpacken. Näheres Grünstraße Nr 24 beim Hauswirth.
Nervenarzt
DR. B. ELIASBERG,
Electricität u. Massage gegen Lähmung, Rheum, Rheumatismus u. s. w.
Wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr 66.

Deutsch-russisch-polnische Uebersetzungen
werden correct und zu mäßigem Preise angefertigt in der Redaktion des „Lodzniczy Listok.“

Ein routinirter **Buchhalter** ertheilt gründlichen Unterricht in der doppelten Buchführung, Correspondenz, Kauf, Rechnen und ähnlichen Comptoirarbeiten gegen mäßiges monatliches Honorar. Erfolg garantiert. Zahlreiche Referenzen. Uebernimmt ferner unter strengster Discretion Bücheranlagen für Fabriks-Büffements und Geschäftshäuser, nach allen Systemen, in einfacher, dopp., italienischer und amerikanischer Methode, in Uebereinstimmung der gesetzlichen Vorschriften, ebenso Anstellung von Bilanzen, Nachtragungen event. auch stundenweise Führung der Geschäftsbücher zu jeder beliebigen Tageszeit. Sprechstunden täglich von 12—2 Uhr Nachm. und von 8—10 Uhr Abends.
Adresse Segeliana-Str. Nr. 55, Haus Schlossberg, Wohnung 23.

Zwei Frontwohnungen von 1 und von 3 Zimmern und Küche zu vermieten Przejazd Nr. 19.

Damen finden freundliche Aufnahme und Pflege, einzelne und gemeinschaftliche Zimmer. Warschau, Prta 8—9 Front, Ecke der Marszałkowska.

PATENTE schnell und sorgfältig durch **RICHARD LUDERS, CIVIL-INGENIEUR, GÖRLITZ**

Helenenhof.

Das für d. 24. Septemb. a. c. angekündigte

Doppel-Concert

zu Gunsten des Blinden-Kuratoriums Ihrer Majestät der Kaiserin **Maria Feodorowna** findet erst am **1. Oktober a. c. statt.**

Act.-Gesell. **A. Rallet & Co.**,
Hoflieferanten
Moskau.

Levkoje!
(Oeillet blanc.)

Parfum, Seife, Blumenwasser, Puder.

Moskau: Schmiedebriek, Twerskaja, H. Spidonow, St. Petersburg, Newsky 18; Sadowaja 25.



Actiengesellschaft für mechanische Holzbearbeitung,
A. M. LUTHER,
Reval

empfehlen als Specialität ihre äußerst massiv und solid gebauten **amerikanischen Schreibtische**, complete Bureau-Einrichtungen, sowie sonstige Möbel.

General-Vertreter für das Königreich Polen:
Antoni Rauch, Warschau,
Neue Welt No. 41.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein **Web-Utenfilien-Geschäft**

Petrikauerstraße Nr. 118 verlegt habe.

Mich dem Wohlwollen meiner geehrten Kundschaft bestens empfehlend zeichne
Reinhold Jurk.



Herrliche, geschützte Lage. Reine Wald- und Gebirgsluft. Centralheizung. Electric. Licht. Quellwasserleitung. Vorzügliche Küche.

Heilfactoren: Diät. Hydro- und Electrotherapie, Massage (Thuro Brandt), Gymnastik. Luft- u. Terrain-Kuren, Hypnose.

Aufnahme von Kranken jeder Art, ausser solchen mit blutigen Neubildungen, ansteckenden Hautkrankheiten, Gelstkrankheiten, Epilepsie, vorgeschritt. Tuberkulose.

Vorzügliche Heilerfolge, besonders bei Frauen- und Nervenleiden.

B. Stahinger's Sanatorium Gröna

i. Böhme. Ergeh. 400 m u. M. Kuranstalt f. physikalische u. diätetische Heilmethoden. Station der Dresden-Chebnitz-Reichenbacher Eisenbahn. — Das ganze Jahr geöffnet. Dirig. Aerzte: Dr. E. Ottmer und Dr. K. Schulze. — Prospekte kostenfrei.

Schlesischer Obersalzbrunnen

Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den **Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Obersalzbrunn.**

Furbach & Striehoff, Salzbrunn in Schlesien.

Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Редакторы и Издатель Леопольд Зонеръ.

Badeanstalt,

Widzewska Nr. 120.

Schwimmbassin, Bannenbäder und Douchen.

Täglich von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Russ.-römische und russische Dampfbäder, nur Donnerstag, Freitag und Sonnabend geöffnet.

Abonnementbillets an der Casse zu ermäßigten Preisen.

!!! Ein Versuch genügt!!! „Exsiccator“ de Ritter

vernichtet sicher den Hauschwamm und die Mauer-Feuchtigkeit, schützt alles Holz, wo Dämpfe sich anhäufen, conservirt Hans- und Gummischläuche etc. etc. Broschüren gratis.

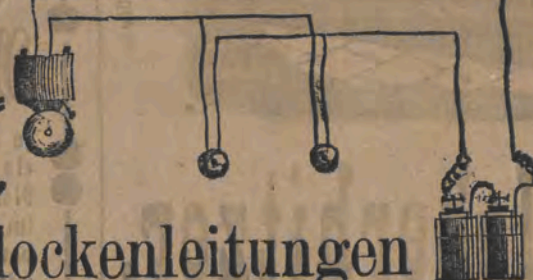
Beim Empfang des „Exsiccators“ ist auf der Schutzmarke auf den Adler zu achten, da in letzter Zeit unter derselben Bezeichnung Falsificate verkauft wurden.

Mein Comptoir ist nur in Warschau, Marszalkowska-Str. Nr. 152.

Der „Exsiccator“ läßt sich mit allen Farben mischen — Preise in Fässern ermäßigt.

Niemand hat von mir eine Agentur.

Lager
optischer u. chirurgischer Apparate,
Elektrische Glockenleitungen
und Telephon-Anlagen,
General-Vertretung von Hammond-Schreibmaschinen,
Photographische Apparate,
Blatten, Zubehör u. Chemikalien




in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Dunkelkammer zur Verfügung, um Platten einzulegen — bei —

A. Diering, Optiker

Petrikauer-Strasse Nr. 87.

PATENTE aller Länder
GEBRAUCHSMUSTER besorgen u. verwalten.
J. Brandt & Gw. Nawrocki BERLIN W.
Friedrichstr. 78.
Eintragung von Warenzeichen.



Linoleum „Prowodnik“

billigstes, schönstes und praktisches Material zum Bedecken der Fußböden und Treppen ist nur beim einzigen Repräsentanten der

Actien-Gesell. „Prowodnik“
Juljan Meisel,
Łódz, Petrikauer-Strasse № 49, (Telephon № 60) zu haben.

Zu meiner **Privat-Schule** hat der Unterricht begonnen. In der Schule werden tüchtige Knaben für jede **Klassen-Schule bis zur 3. Klasse** vorbereitet. Anmeldungen täglich von 9-6.
Schulvorsteher **B. Judelewicz**
Mikolajewska № 13, zwischen der Dzielna- und Kocika-Strasse.

Zu verpachten.
Zwei Fabriksäle, je 60 Ellen lang und 22 Ellen tief, von beiden Seiten Licht, Gasbeleuchtung vorhanden, sind mit Dampfmaschinen sofort oder ab 1. Januar l. J. zu verpachten.
Näheres Oldnastraße Nr. 1260/28.

Gelegenheitskauf!
20 HP. Gasmotor
System Otto,
in vorzüglichem Zustand, augenblicklich noch im Betrieb, ist per Januar sehr äußerlich billig zu verkaufen, voll. zusammen mit kleiner Gasanstalt zur Selbstregulierung von Gas (System Dawson).
Reflektanten belieben ihre Adresse an **J. Edward Litten, Warschau, Senatorska 10,** zu senden.

Einige schwarze u. weiße **Schwäne**, wie auch andere überzählige Thiere sind preiswerth zu verkaufen.
Administration von **Helenenhof**

Stellung. Existenz. Prospect und Probebrief gratis und franco.
Brieflicher pränuntirter Unterricht, **BUCHFÜHRUNG**, Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, **Schnell-Schön-Schrift**. Keine Vorherzahlung. Gratis-Prospect. Sicher. Erfolg garantiert.
Erstes Deutsches Handels-Lehrinstitut.
Otto Stiede-Elbing, Preussen.



BUCHFÜHRUNG
Schnell-Schön-Schrift
Simon

Wohnungen zu vermieten.
In Centrum der Stadt
1. Oktober a. c. Ein großer Laden Zimmer event. auch tüchtige Kellerzellen.
Ein kleinerer Laden mit gendem Zimmer. Näheres beim thürmer Petrikauerstr. 97 dem Meisterhaufe.

Eine elegante Wohnung Zimmer und Küche mit Gasbeleuchtung, ist per sofort oder vom Oktober zu vermieten. — Daselbst auch ein Parterrelokal mit schönem großen Speicher und geräumigen Kellern preiswerth abzugeben.
Strasse № 28.